

rund 13 % in Deutschland [18]. Bis 2040 könnte CKD laut Prognosen zu den fünf häufigsten Todesursachen zählen [19]. Angesichts dieser Entwicklung sind präventive Maßnahmen entscheidend. Dazu gehören gezielte Screenings zur frühzeitigen Identifikation von Risikopatienten – sowohl in der hausärztlichen Versorgung [20] als auch in spezialisierten Einrichtungen [21, 22]. Nach mehr als zwei Jahrzehnten, in denen Renin-Angiotensin-Aldosteron-Hemmer die Eckpfeiler der nephrologischen Therapie waren, erweitern moderne Medikamente wie SGLT2-Inhibitoren, nicht-steroidale Mineralokortikoid-Rezeptor-Antagonisten und GLP-1-Rezeptor-Agonisten das therapeutische Portfolio der Nephrologie erheblich. Diese Medikamente bieten nicht nur überzeugende Evidenz zur Verlangsamung der CKD-Progression und Reduktion des chronischen Nierenversagensrisikos, sondern tragen auch zur Verringerung von kardiovaskulären und metabolischen Komplikationen bei – den Hauptursachen für Morbidität und Mortalität bei CKD-Patienten [23, 24].

Am Universitätsklinikum Gießen ist die frühe Diagnose und Therapie der kongestiven Nephropathie [25] ein zentraler klinischer und wissenschaftlicher Schwerpunkt der Nephrologie. Diese oft übersehene Komplikation der (oft subklinischen) Herzinsuffizienz bei CKD kann durch venösen Rückstau und erhöhten interstitiellen Druck innerhalb der rigiden Nierenkapsel zur Verschlechterung des Nieren-

perfusionsdrucks und letztlich der Nierenfunktion beitragen. Mithilfe non-invasiver Methoden wie der Nierenvenen-Duplexsonographie und spezifischer Biomarker können betroffene Patienten frühzeitig identifiziert und gezielt behandelt werden. Ziel ist es, durch die Optimierung des Volumenstatus und eine gezielte medikamentöse Therapie der zugrunde liegenden Herzinsuffizienz oder pulmonalen Hypertonie nicht nur das Fortschreiten der CKD zu verlangsamen, sondern auch die Lebensqualität und kardiovaskuläre Prognose der Patienten nachhaltig zu verbessern.

### Zusammenfassung

Das Universitätsklinikum Gießen blickt auf eine 100-jährige nephrologische Tradition zurück, die mit der Pionierarbeit von Georg Haas begann und damit den Grundstein für die moderne Dialysetechnologie legte. Die kontinuierliche Weiterentwicklung der Hämodialyse, die Etablierung eines Nierentransplantations-, Shunt- und eines überregionalen PD-Zentrums am Universitätsklinikum Gießen unterstreichen das Engagement für Innovation und Patientenversorgung. Trotz der Fortschritte in der Nierenersatztherapie bleibt die Prognose von Dialysepatienten trotz moderner Therapien herausfordernd, was den Fokus zunehmend auf die Prävention und frühzeitige Behandlung der CKD lenkt. Neue medikamentöse Therapien und moderne non-invasive Di-

agnostikmethoden erweitern das Portfolio der Nephrologie und bieten vielversprechende Ansätze, um die CKD-Progression zu verlangsamen und kardiovaskuläre Komplikationen zu reduzieren.

Was würde Georg Haas angesichts der heutigen Errungenschaften sagen? Vielleicht: „Meine Arbeit war nur der Anfang – die wahre Errungenschaft ist die unermüdliche Weiterentwicklung, die Sie alle hier leisten.“

### PD Dr. med. Faeq Husain-Syed

Leiter Sektion  
Nephrologie  
Medizinische Klinik II  
Universitätsklinikum  
Gießen und Marburg  
Klinikstraße 33,  
35392 Gießen



Foto: Universitätsklinikum Gießen

E-Mail:

faeq.husain-syed@  
innere.med.uni-giessen.de

Der Autor verwendete für diesen Artikel auch Material von Dr. phil. Ulrike Enke, Prof. Dr. med. Friedrich Lübbecke, PD Dr. med. Horst-Walter Birk, Prof. Dr. med. Winfried Fassbinder, Prof. Dr. Dr. med. Friedrich Grimlinger und Ullrich Sander.

Die Literaturangaben sind auf unserer Website [www.laekh.de](http://www.laekh.de) unter der aktuellen Ausgabe abrufbar.

## Erinnerung an Prof. Dr. med. Manfred Pohlen

\* 11.08.1930 † 11.10.2024

Prof. Dr. med. Manfred Pohlen, emeritierter Direktor der Klinik für Psychotherapie der Universität Marburg, verstarb am 11. Oktober 2024. Er studierte Medizin und Philosophie und engagierte sich für in der Sowjetzone inhaftierte Studenten und für eine Fluchtorganisation gefährdeter Studierender, bevor er sich in Psychiatrie, Psychosomatik und Psychoanalyse spezialisierte. Pohlen baute an der Universität Marburg eine sexualtherapeutische Am-

balanz auf und legte besonderen Wert auf eine patientenzentrierte Behandlung mit weniger hierarchischen Strukturen. Seine interdisziplinären Seminare prägten die akademische und klinische Landschaft. Mit der Pohlen-Bautz-Holz Herr-Stiftung hinterlässt er ein Vermächtnis.

Wir verlieren mit ihm einen außergewöhnlichen Menschen, kritischen Denker, motivierenden Mentor, der manchmal auch eigenwillige Wege beschritt.

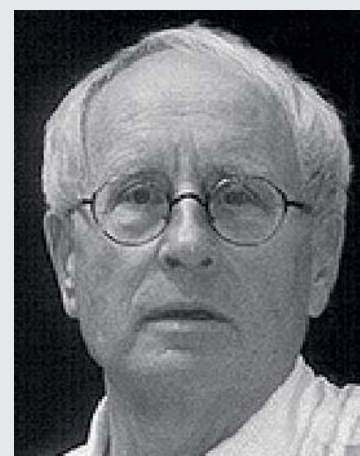


Foto: privat

Prof. Dr. med. Manfred Pohlen

Univ. Prof. em. Dr. med.  
Hans Kaffarnik